

Das Difu erkundet seinen neuen Standort

**Gebäudenutzung in der Zimmerstraße 13–15 von 1799 bis 1943
anhand der Berliner Adressbücher**



Michael Bretschneider
unter Mitarbeit von Jörg Schumacher

Impressum

Autor:

Dr. Michael Bretschneider, Berlin

Unter Mitarbeit von:

Jörg Schumacher (Difu)

Redaktion:

Klaus-Dieter Beißwenger (Difu)

Textverarbeitung:

Christina Blödorn (Difu)

Umschlaggestaltung:

Elke Postler, Berlin

Deutsches Institut für Urbanistik GmbH

Zimmerstraße 13–15

10969 Berlin

Telefon: 030/39001-0

Telefax: 030/39001-100

E-Mail: difu@difu.de

Internet: www.difu.de

© Deutsches Institut für Urbanistik GmbH 2010

Inhalt

Vorwort des Institutsleiters: Der Umzug des Deutschen Instituts für Urbanistik in die Zimmerstraße zum Januar 2010	7
1. Die Berliner Adressbücher als Quelle der Stadtforschung	9
2. Ausgangslage: Die Zimmerstraße um 1800	15
3. Hauseigentümer und Eigentümerwechsel	18
4. Drei ausgewählte Zeitabschnitte der Häuser Nr. 13 bis 15	19
5. Ergebnis: Kontinuitäten und Veränderungen in Prozessen des Flächennutzungswandels	29
Anhang 1:	
Titelnachweise der ausgewerteten Berliner Adressbücher 1799 bis 1943	35
Anhang 2:	
Übersicht Eigentümer und Eigentümerwechsel 1799 bis 1943	37
Verzeichnis der Abbildungen:	
Abbildung 1: Titelblatt Adressbuch 1799	11
Abbildung 2: Auszug Zimmerstraße aus Adressbuch 1799	15
Abbildung 3: Flächennutzung in Berlin um 1800: Ausschnitt Zimmerstraße	16
Abbildung 4: Flächennutzung in Berlin um 1910: Ausschnitt Zimmerstraße	23
Abbildung 5: Flächennutzung in Berlin um 1940: Ausschnitt Zimmerstraße	26
Verzeichnis der Übersichten:	
Übersicht 1: Hauseigentümer 1799–1837	19
Übersicht 2: Bewohner der Zimmerstraße 13–15 (1822)	21
Übersicht 3: Hauseigentümer Zimmerstraße 13–15 (1908 bis 1912)	24
Übersicht 4: Bewohner Zimmerstraße 14 und 15 (1910 und 1911)	25
Übersicht 5: Hauseigentümer Zimmerstraße 13–15 (1933 bis 1943)	27
Übersicht 6: Prozesse des Flächennutzungswandels	32

Vorwort des Institutsleiters

Der Umzug des Deutschen Instituts für Urbanistik in die Zimmerstraße zum Januar 2010

Im Januar 2010 hat das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) seinen neuen Standort in der Berliner Zimmerstraße Nr. 13–15 bezogen. Für ein Stadtforschungsinstitut ist zu einem solchen Anlass die Frage nicht ganz abwegig, welche Vergangenheit die Straße und die bezogenen Gebäude in dieser herausgehobenen Lage Berlins „vor dem Difu“ gehabt haben.

Die jüngste Vergangenheit der Zimmerstraße ist verbunden mit der unmittelbaren Nachbarschaft zum alliierten Kontrollpunkt „Checkpoint Charlie“ in der Friedrichstraße, die sie mit ihrem west-östlichen Verlauf kreuzt. In der Zeit der Teilung Berlins war auch die Zimmerstraße selbst in ihrer Längsrichtung geteilt: Die südliche Häuserfront und der schmale Fußwegstreifen auf der Südseite gehörten zu West-Berlin, die Straße mit der darauf stehenden Mauer und den Grenzanlagen der DDR zu Ost-Berlin. Doch welche Vergangenheit hatte die Zimmerstraße vor dieser Zeit, und welche „Biographie“ haben die vom Difu bezogenen Häuser Nr. 13 und 14–15?

Das Gebäude Nr. 14–15 ist im Jahr 1910 nach dem Abriss der zuvor dort stehenden Häuser errichtet worden. Die Straße hat ihren Namen im Jahr 1734 der zahlreichen Zimmerhandwerksbetriebe wegen erhalten, die damals noch weit vor den Toren der Stadt dort tätig waren. Doch das sind nur erste Antworten und Eckdaten zu einer Straße mit einer langen und bewegten Vergangenheit sowie Häusern, die mit ihren Eigentümern und Bewohnern schon seit dem ersten Berliner Adressbuch von 1799 nachgewiesen sind.

Die folgende Abhandlung beruht nahezu ausschließlich auf den Ergebnissen einer Auswertung der Berliner Adressbücher. Adressbücher entstanden in einer Zeit des Stadtwachstums, in der die Städte selbst für ihre eigenen Bewohner unübersichtlich geworden waren. Die Differenziertheit der darin enthaltenen parzellenscharfen Informationen über Häuser, ihre Eigentümer und Bewohner kann uns heute nur erstaunen. Den inzwischen üblichen Anforderungen des Datenschutzes halten sie jedenfalls in keiner Weise stand.

So sind die Berliner Adressbücher einerseits eine wahre Fundgrube für Merkwürdiges und Schrulliges. Sie lassen uns den Atem anhalten, wenn wir auf die Spuren des Nationalsozialismus nicht nur in dessen Machtzentralen an der nahen Wil-

helmstraße stoßen, sondern sie eben auch in der Zimmerstraße in unmittelbarer Nachbarschaft der heutigen Difu-Gebäude finden.

Adressbücher bilden aber auch – wie kaum eine andere Quelle – langfristige Prozesse der Stadtentwicklung und Flächennutzung in ihren Kontinuitäten wie Änderungen und Brüchen ab. Das sichert ihnen ein hohes Interesse aus der Sicht der Stadtforschung.

So will auch diese Broschüre mehreren Aspekten genügen: dem Vergnügen an einer „fröhlichen Wissenschaft“, dem Ernst, den schreckliche „Erinnerungsorte“ des Nationalsozialismus fordern, aber auch dem Bemühen um ein wissenschaftliches Verständnis von langfristigen Prozessen der Flächen- und Gebäudenutzung im historischen Ablauf.

Auch an seinem neuen Standort ist das Difu den Zielen verpflichtet, die schon zu seiner Gründung im Jahre 1973 geführt haben: Beiträge für die Stadtforschung zu erarbeiten, ihre Ergebnisse für die Städte aufzubereiten und in diese zu vermitteln. Der gelungene Umzug will jedoch nicht nur bewältigt, sondern auch gedanklich verarbeitet und nicht zuletzt auch ein wenig gefeiert sein. Anlässlich dieser Zäsur richtet sich die Broschüre an mehrere Adressatengruppen: an die Besucherinnen und Besucher des Instituts und dessen Freundinnen und Freunde, an die Zuwen-der, an den partnerschaftlichen Vermieter IDEAL-Versicherung, an die neuen Nachbarn und nicht zuletzt an die Difu-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann
Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer

1. Die Berliner Adressbücher als Quelle der Stadtforschung

Alte Adressbücher – eine Quelle für die Stadtforschung? Ihr üblicher Nutzungszweck lässt das nicht unbedingt vermuten: Zum einjährigen Gebrauch bestimmt hatten sie in der Regel ein auf ein Jahr angelegtes Verfallsdatum. Ihr primärer Informationszweck ist unbestritten von praktischem Nutzen, aber dieser scheint doch eher schlicht zu sein: die „Verortung“ von Personen, aber auch von Betrieben und Unternehmen, Verwaltungen und allen weiteren Einrichtungen, die eine „Adresse“, also einen Standort haben.

Entstanden sind Adressbücher vor allem in Städten, die wegen ihrer Größe und ihres raschen Wachstums selbst für die eigenen Bewohner unübersichtlich geworden waren. Aber: „Wenn man Adressbücher nicht nur als untergeordnete Hilfsmittel ansieht und sie als historische Dokumente liest, gewinnen sie plötzlich eine überraschende Aussagekraft. Sie sind Abkürzungen, in denen auf rationellste Weise Gesellschaften Wissen von sich selbst organisieren.“¹ So bewertet sie der Kulturwissenschaftler Karl Schlögel, der den Berliner Adressbüchern besondere Aufmerksamkeit gewidmet und ihren Nutzen für die Kulturwissenschaft ausführlich begründet hat.²

Für die Stadtforschung ist von besonderem Interesse der parzellenscharfe Adressenbezug, den eine jede Person, aber auch jede Einrichtung in ihnen erhält. Damit werden sie zu thematischen Standortkartierungen, die als „Dokumente der Gleichzeitigkeit“ (Schlögel) über räumliche Verteilungen zu einem Zeitpunkt Auskunft geben. Liest man sie jedoch im zeitlichen Nacheinander, d.h. im „Längsschnitt“, dann informieren sie über Kontinuitäten und Änderungen, die Standorte im Zeitablauf erfahren.

Für diese Untersuchung der drei Häuser in der Zimmerstraße Nr. 13 bis 15 wurde die von der Zentral- und Landesbibliothek Berlin eingerichtete Datenbank „Berliner Adressbücher“ benutzt, die über das Internet unter dieser Bezeichnung höchst komfortabel zugänglich ist (<http://adressbuch.zlb.de>). Da diese Datenquelle in der Stadtforschung bisher eher selten genutzt wird, soll sie hier zunächst näher vorgestellt werden.

1 Karl Schlögel: Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik, Frankfurt am Main, Februar 2006, S. 329.

2 Karl Schlögel, a.a.O., S. 329–351.

Das folgende Verzeichnis der in den Büchern verwendeten Abkürzungen wurde dem Internetauftritt der Zentral- und Landesbibliothek entnommen. Es illustriert die Fülle der Informationen, welche Adressbücher mit großer Regelmäßigkeit enthalten.

So werden über die Namen der Hauseigentümer hinaus folgende Angaben gemacht:

E. = Eigentümer	V. = Verwalter
T. = Telefon	BK. = Bankkonto (Scheckverkehr)
Gh. = Gartenhaus, d.h. häufig Hinterhaus	H. = Hof
Zwg. = Zwischengeschoss	Untg. = Untergeschoss
A.G. (unter dem Straßennamen) = Amtsgericht	L.G. (unter dem Straßennamen) = Landgericht
B.1 bis B.19 (hinter dem Namen des Hauseigentümers) bezeichnet die Mitgliedschaft im Bund der Grundbesitzervereine	-I- = Innungsmitglied

Zu den Bewohnern (Haushaltsvorständen) eines jeden Hauses finden sich zudem Berufs- und Personenstandsangaben:

Arb. = Arbeiter	Mstr. = Meister	Ingen. = Ingenieur
Landw. = Landwirt	Gastw. = Gastwirt	Verw. = Verwalter
Arbtrin. = Arbeiterin	Ob.Sekr. = Obersekretär	Kfm. = Kaufmann
Maurerpol. = Maurerpolier	Geh. = Gehilfe	Ww. = Witwe
Bahnarb. = Bahnarbeiter	Stellm. = Stellmacher	

Quelle: Datenbank „Berliner Adressbücher“ der Zentral- und Landesbibliothek, Einführung.

In unserer Zeit, in der dem Datenschutz hohe Aufmerksamkeit gewidmet wird, ist ein der Öffentlichkeit zugängliches Informationsinstrument nicht mehr vorstellbar, das parzellen- und personenscharf über die oben angeführten Merkmale bis hin zum Bankkonto für den Scheckverkehr (!) informiert. Als Quelle der Stadtforschung haben Adressbücher hingegen eine umso höhere und kaum zu überschätzende Bedeutung.

Eine solche Gesamtbewertung übersieht nicht die Fehlerquellen in diesen Adressbüchern. Diese ergeben sich überwiegend aus der Schwierigkeit, ohne die heute von der Verwaltung erarbeiteten amtlichen Einwohnerverzeichnisse und die entsprechenden Meldepflichten der Bürgerinnen und Bürger auskommen zu müssen. Vor allem in den frühen Ausgaben berichten die Herausgeber ausführlich von hierbei zu bewältigenden Problemen. So wird wiederholt über die mangelnde Bereitschaft der Hauseigentümer geklagt, die in den verwendeten „Zirkularen“ erbetenen Auskünfte zu geben. Sodann waren die handschriftlichen Antworten oft schlecht

lesbar. Zudem wird von den Herausgebern auch über Probleme berichtet, die sich aus Auseinandersetzungen mit Stadtverordneten ergeben, die den Adressbüchern offenbar teilweise zunächst misstrauisch gegenüberstanden.³

Ein Adressbuch weist also beim Nachweis der Hauseigentümer nicht die Genauigkeit eines Grundbuchs auf. Aber es ist – statistisch formuliert – für jedes Jahr erneut zumindest der Versuch einer Vollerhebung, wobei die Einzelergebnisse personen- bzw. adressenscharf veröffentlicht und nicht etwa summiert und anonymisiert werden. Hierbei waren ihre Produzenten erstaunlich erfolgreich.

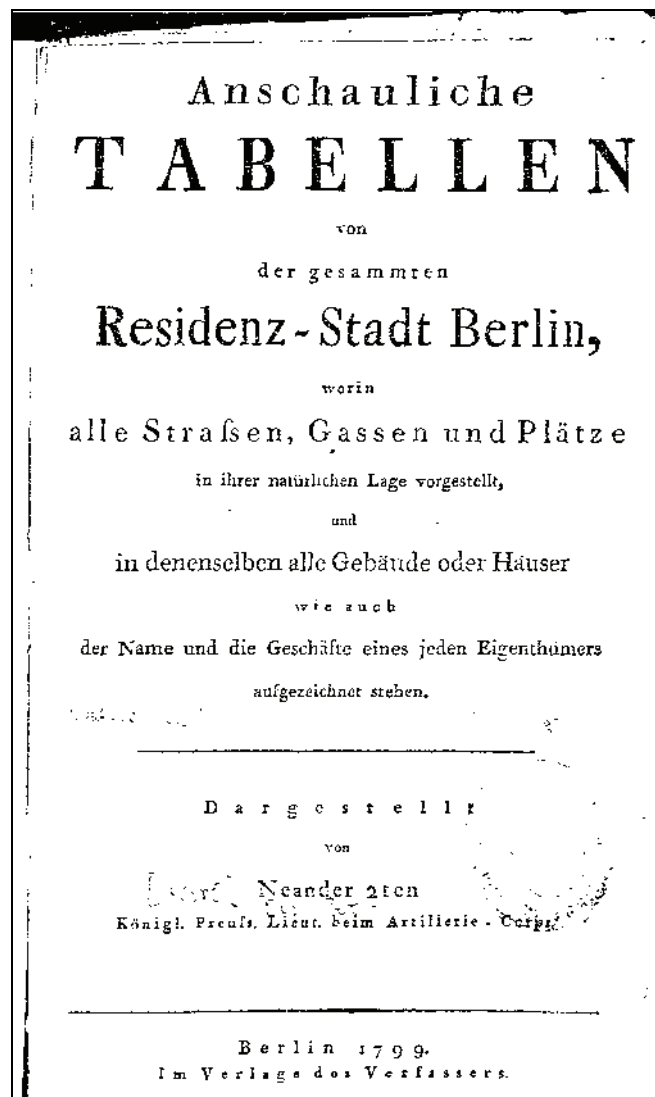
Für diese Untersuchung der Zimmerstraße sind zwei Merkmale von besonderer Bedeutung: Zum einen ist die Frage wichtig, wie der jeweils nachgewiesene Personenkreis (Grundgesamtheit) abgegrenzt wird. Zum anderen ist danach zu fragen, ob neben dem üblichen alphabetischen Namensverzeichnis auch ein nach Straßen und Hausnummern unterscheidendes Verzeichnis vorhanden ist. Letzteres ist nicht durchgehend der Fall. Der folgende Abriss der Berliner Adressbuchreihe versucht eine Charakterisierung der Adressbücher besonders unter diesen beiden Aspekten.

Die Erarbeitung von Adressbüchern für Berlin wurde seit 1799 von häufig wechselnden Herausgebern, Verlagen und Druckereien betrieben. Gemeinsam ist ihnen, dass es jeweils private Akteure waren.

Am Anfang der Reihe der Berliner Adressbücher stehen die kartographischen Überlegungen und Arbeiten des „Königl. Preuß. Lieut. beim Artillerie – Corps“ Karl Neander von Petersheiden. 1799 veröffentlichte er im Selbstverlag die „Anschaulichen Tabellen von der gesamten Residenz-Stadt Berlin“ (vgl. Abbildung 1), dem 1801 eine weitere Ausgabe nachfolgte.

3 So z.B. ausführlich dargestellt vom Herausgeber Wegner anhand der Probleme der Informationsbeschaffung in seiner „Vorrede“ zum Adressbuch 1818/19: „Einige hielten meine Umlaufschreiben für einen bloßen Erwerbsbetrieb, andere nahmen, wahrscheinlich aus Stolz, einen Anstoß ihre Namen in dieses Gemisch der Stände einzutragen, und noch andere zweifelten gänzlich an dem Gelingen des Ganzen, und unterließen deshalb die Einschreibung ihrer Namen... . Endlich kam nun noch das Misstrauen, welches einige der Herren Stadtverordneten hegten, die es beinahe dazu brachten, dass ich das ganze Unternehmen aufgegeben hätte, wären nicht schon die Zirkulare den sämtlichen Eigenthümern der Stadt zugeteilt gewesen, wodurch ich, beim Zurückfordern derselben, mich in den Augen des Publikums lächerlich gemacht haben würde.“ (Allgemeiner Namens- und Wohnungsanzeiger ... für das Jahr 1818 und 1820, Vorrede, S. III f.).

Abbildung 1: Titelblatt Adressbuch 1799*



*Quelle: Anschauliche Tabellen.

In einer umfänglichen „Vorerinnerung“ zum Verzeichnis für das Jahr 1799 beschreibt der Artillerieleutnant von Petersheiden sorgfältig und umfangreich die Schwierigkeit der selbst gestellten Aufgabe sowie die Verfahren, die er zur Lösung der Probleme erdacht hatte. Ein eigenes und offenbar in der Stadtverwaltung selbst umstrittenes Problem war dabei die damals noch fehlende Nummerierung der Häuser: „Da die Häuser von Berlin bis jetzt mit keiner bestimmten Nummer versehen sind, und ich den Streit über die beste Art, wie solches geschehen könnte, nicht abwarten mochte, so habe ich in meinen Tabellen jede Straße, und in der-

selben jede Seite derselben, besonders nach den darin befindlichen Gebäuden nummeriert...“⁴

Offenbar war diese Lösung so einfach wie dauerhaft: Noch heute gelten die im Jahr 1799 vergebenen Hausnummern für die Zimmerstraße 13, 14 und 15, wobei das Doppelhaus 14–15 mittlerweile zwei Parzellen übergreifend gebaut wurde, die ursprüngliche Nummerierung aber noch immer sichtbar ist.

Wirtschaftlich scheinen diese beiden Pionierarbeiten kein Erfolg gewesen zu sein. Die Verkaufserlöse deckten die Kosten nicht.⁵ So dauerte es einige Jahre bis zur Herausgabe eines neuen Verzeichnisses, dem die „Hauseigner“ nach Straßen geordnet entnommen werden konnten. Ein neues Verzeichnis hierfür liegt erst für das Jahr 1812 vor.⁶ Bis zum Jahr 1818/19 gibt es wieder eine „Adressbuch-Pause“. Das für 1818/19 vom Verleger und Buchhändler C.F.W. Wegner herausgegebene Verzeichnis „Allgemeiner Namens- und Wohnungs-Anzeiger...“ ermöglicht zwar das Nachschlagen von Namen, enthält aber kein Straßenverzeichnis. Dabei beschränkt sich Wegner jedoch nicht nur auf den Nachweis der Hauseigentümer. Im Titel wird ein Verzeichnis „...von den Staatsbeamten, Gelehrten, Künstlern, Kaufleuten, Fabrikanten, Handel- und Gewerbetreibenden, Partikuliers, Rentiers“ angekündigt. Andererseits wird eingeschränkt: „Dieses Werk soll, wohlverstanden keine Seelenliste enthalten, sondern nur diejenigen Einwohner, welche Hausväter sind und einen eigenen Herd besitzen, alle andere als Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten, sind davon ausgeschlossen.“ (Vorrede, S. V).

So ist auch das „Allgemeine Adressbuch für Berlin“ aufgebaut, an dem sich für 1820 der Herausgeber und Verleger I. W. Boicke versuchte.⁷ Zum nachgewiesenen Personenkreis gehören „sämmliche Einwohner Berlins, welche in Königl. Diensten sich befinden oder ein Gewerbe betreiben, ingleichen sämmliche Pensionairs und Rentiers“. Und: „Ausgeschlossen aus diesem Buche sind nur die Personen die nicht in das Geschäftsleben eingreifen, als: Gesellen, Lehrlinge, Domestiken usw.“ (Vorrede, S. 1). Ein nach Straßen und Hausnummern aufgebautes Verzeichnis gibt es jedoch zunächst nur für das Jahr 1822, erst ab 1837 wird es zum regelmäßigen Bestandteil des „Wohnungsanzeigers“ gehören.

Diese wichtige Änderung hat wahrscheinlich das „Adress-Buch für Berlin ... auf das Jahr 1835“ bewirkt, welches vom „Koeniglichen Polizei-Inspektor E. Winckler“ einschließlich eines parzellenscharfen Bewohnernachweises „für jedes num-

4 „Anschauliche Tabellen, a.a.O., Vorerinnerung, S. V.

5 „Neue Anschauliche Tabellen, „Vorerinnerung“.

6 „Allgemeiner Straßen- und Wohnungsanzeiger für die Residenzstadt Berlin, Berlin 1812.

7 „Allgemeines Adressbuch für Berlin. Herausgegeben von I.W.Boicke.

merierte Haus“ erarbeitet wurde. 1837 ist der Polizeiinspektor Winckler nämlich offenbar Mitarbeiter bei Boicke geworden. Das blieb er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1854 als „Polizei-Rath“ und ein Jahr darüber hinaus. Offenbar war der Polizei-Rath in einer Doppelfunktion tätig: Als Beamter hatte er Zugang zu den „amtlichen Quellen“, als Redakteur bei Herausgeber Boicke war er für ein privates Unternehmen tätig.

Für 1873 liegt im „V. Jahrgang“ das „Berliner Adressbuch für das Jahr 1873“ vor. Auf eine Besonderheit macht das Titelblatt mit der Mitteilung aufmerksam: „Herausgegeben unter Mitwirkung von Dr. jur. H(ermann) Schwabe, Chef des statistischen Bureau der Stadt Berlin“. Damit war eine Brücke des Herausgebers von Adressbüchern zur in Berlin neu eingerichteten Kommunalstatistik geschlagen worden. Schwabes Mitarbeit am Adressbuchverlag endet jedoch bereits nach zwei Jahren.⁸

Nach mehreren weiteren Wechseln beginnt im Jahr 1896 die bis 1943 reichende lange Periode, in der Druck und Verlag bei August Scherl liegen. Später wird hierfür die „August Scherl Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m.b.H.“ eingerichtet werden.

Im Kriegsjahr 1944 wird die Herausgabe der Adressbücher eingestellt. Eine weitergehende Untersuchung könnte ihrer Entwicklung in der Nachkriegszeit gelten. Diese Bücher sind jedoch (noch) nicht Teil der hier ausgewerteten Datenbank.

Anhang 1 enthält einen Titelnachweis der hier ausgewerteten Adressbücher in chronologischer Ordnung.

8 Der damalige Leiter des Berliner statistischen Bureaus – heute das Statistische Landesamt – Hermann Schwabe war ein anerkannter Statistiker. Seine wissenschaftlichen Arbeiten reichen über das noch heute weithin bekannte so genannte Schwabesche Gesetz hinaus, welches auf einen Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Mietausgaben aufmerksam macht.

2. Ausgangslage: Die Zimmerstraße um 1800

Abbildung 2 zeigt für die Zimmerstraße das vom Artillerieleutnant von Petersheim entwickelte und durchgehend verwendete Schema der „anschaulichen Tabellen“ für das Jahr 1799 mit den von ihm vergebenen Hausnummern.

Abbildung 2: Auszug Zimmerstraße aus Adressbuch 1799*

Zimmer

1799

Platz-
zahl.

No.

No.

Platz-
zahl.

Wilhelms -

Straße.

2	Groß, Commissionsrath.	1
2	Müller, Fabrikant.	2
2	Ratiburg, Tischler.	3
2	Lange, ar. sch. Leber.	4
4	Bergmann, } Maurer- ster.	5
4	Bergmann, } ster.	6
2	Schlage, Backer.	7
2	Kurtz, Friseur.	8
2	Prachka, Vergolder.	9
2	Gottlieb, Tischler.	10
2	Schofe, Fabrikant.	11
4	Schofe, } Gastwirth.	12
4	Schofe, } Gastwirth.	13
4	Schofe, } Gastwirth.	14
2	Königl. Servis-Commissions- Haus.	15
2	Rauke, Gebrüder, Kauf- leute.	16

Z i m m e r

47	Tierz, Brauer.	2
46	Popelius, Wittwe.	2
45	Pietz, Bierchenker.	2
44	Kagelnsky, Bauschreiber.	2
43	Wotzschel, dito.	2
42	Wotzschel, Maurermeister.	2
41	Guano, Rentant.	2
40	Guano, } Eigenthümer.	2
39	Guano, } Eigenthümer.	2
38	Fischer, Wittwe.	2
37	Kemig, dito.	2
36	Peters, Bürger.	2
35	George, } Branntweinbr.	2
34	George, } Branntweinbr.	2
33	George, } Branntweinbr.	2
32	Schulze, Pfefferkuchenbaker.	2
31	Wotzschel, Branntweinbr.	2

Friedrichs -

Straße.

2	Ballhorn, Goh. Rath.	17
2	Vogel, Tsch.	18
3	Gromar, Tischler.	19
3	Schawe, Wittwe.	20
3	Daniel, Engl. Stuhlmacher.	21
2	L. Thier, Hofmarschall. Erb.	22

F r i e d r i c h s

27	Wotzschel, } Branntweinbr.	2
26	Wotzschel, } Branntweinbr.	2
25	Wotzschel, } Branntweinbr.	2
24	Wotzschel, } Branntweinbr.	2
23	Wotzschel, } Branntweinbr.	2
22	Wotzschel, } Branntweinbr.	2

Charlotten -

Straße.

3	Stock, Materialist.	23
3	Krötel, Strumpffabrikant.	24
2	Schröder, Schuhmacher.	25
3	Peters Erben.	26

C h a r l o t t e n

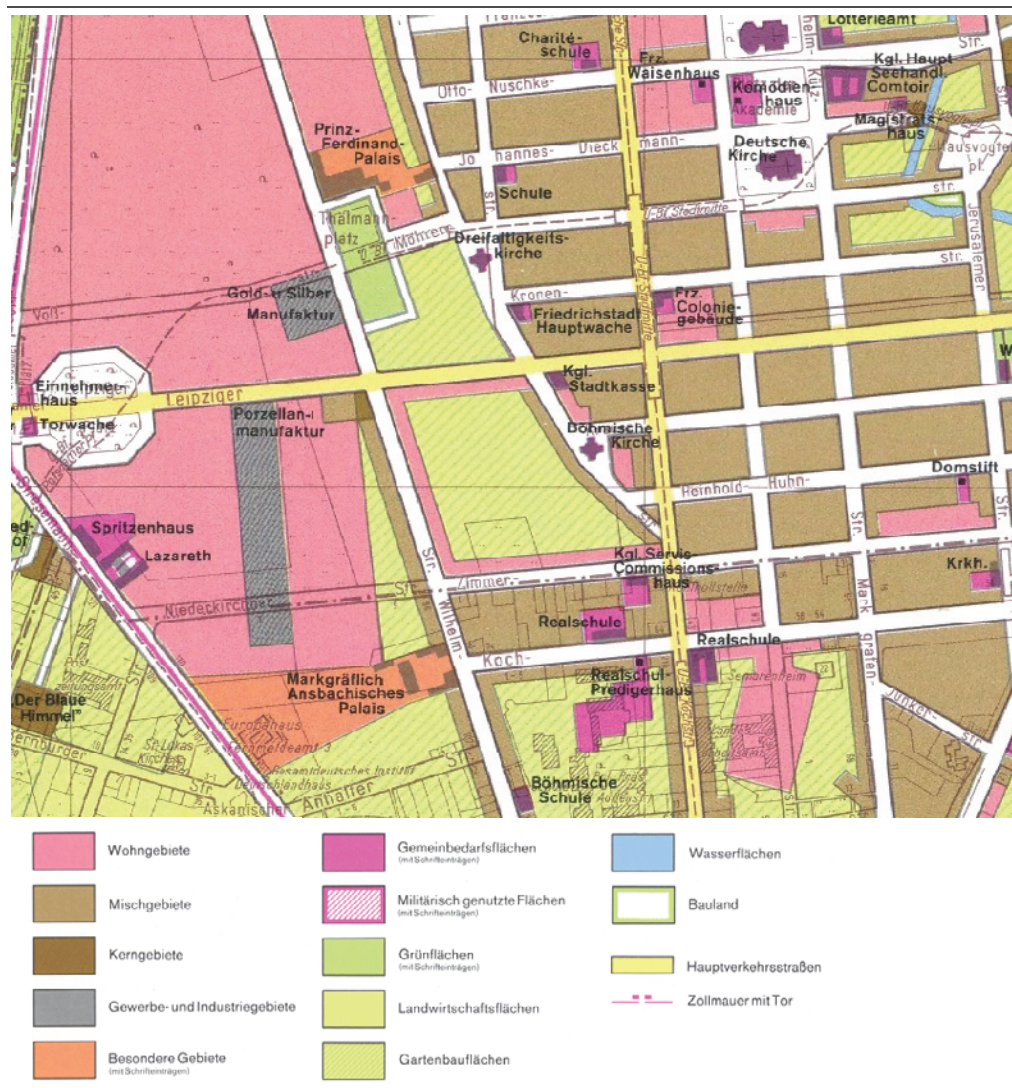
25	Schulze, Schuhmacherwittw.	2
24	Schneewitz, Schneider.	2
23	Hoff, Briefträger.	2
22	Damcke, Seilachter.	2
21	Schack, Bierchenker.	2
20	Rebe, Backer.	2
19	Outjahn, Viehmaster.	2
18	Hertz, Wittwe.	2

*Quelle: Anschauliche Tabellen.

Parallel dazu illustriert Abbildung 3 die damals vorhandene Bebauung und Flächennutzung anhand eines Ausschnitts aus einer historischen Karte „Berlin um 1800“.

Frühzeitig erhielt die Zimmerstraße in dem von der Wilhelm-, Koch- und Friedrichstraße gebildeten großen Block die Einstufung eines Gebietes mit Mischnutzung, später wird die gewerbliche Nutzung dominieren.

Abbildung 3: Flächennutzung in Berlin um 1800: Ausschnitt Zimmerstraße*



*Quelle: FIS-Broker, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin.

Dem entsprechen auch die Bezeichnungen der „Geschäfte“ der Eigentümer in der Zimmerstraße im Adressbuch (siehe Abbildung 2): So fällt die mehrfache Nennung von „Fabrikanten“ auf: Im Jahr 1799 waren es allein im Abschnitt zwischen Wilhelm- und Friedrichstraße zwei entsprechende Angaben, im Jahr 1801 sind es ne-

ben einer unspezifischen Nennung ein „Woll-Fabrikant“ sowie ein „Kaufmann und Seiden-Fabrikant“. Ab 1822 werden wir hier einen „Bleistiftfabrikanten“, den dauerhaft ansässigen „Drahtsaitenfabrikanten“ Dietz sowie einen „Strumpffabrikanten“ finden – eine gewerbliche Entwicklung von „Exportgewerben“ im Sinne der Unterscheidung des „Basic- und Non-Basic-Konzepts“ also, welche bereits einer stark überlokalen Arbeitsteilung in der Wirtschaft zugeordnet werden kann.

Auf die Anforderungen der königlichen Residenzstadt orientiert dürfte 1799 hingegen das „Königl. Servis-Commissions Haus“ (Nr. 15, 16, 17, 18) gewesen sein. Eigentümer in der Zimmerstraße waren sodann der „geh. Rat Woltermann“ und der „Regierungsrath Rudolph“ sowie der „Domherr v. Treskow“, dem allein vier Hausnummern zugeordnet werden (1801). Später wird auch bei den Bewohnern der Häuser in der Zimmerstraße häufig Personal aufgeführt werden, das im Dienste des Hofes steht. In dieser Zeit waren die deutschen Residenzstädte übrigens in ihrem Wachstum insgesamt den Städten ohne Residenz überlegen. Das Attribut kann also durchaus als „Wachstumsfaktor“ gewertet werden.

Der Nahversorgung der Stadtbevölkerung zugeordnet werden können der (Pfefferkuchen-)Bäcker sowie der Friseur. Die Genussmittel sind stark vertreten mit dem „Bierschenker“, einem „Brauer“, der „Branntweinbrennerei“ und dem „Tabakkontor“. Der Fleischproduktion im größeren Stil gehört die „Viehmästerei“ an. Davon gab es in anderen Straßenabschnitten noch zwei weitere. Später wird hier auch eine Markthalle errichtet werden.

Für den gehobenen Bedarf gab es einen „Vergolder“, vielleicht war er sogar für die damals noch in der Wilhelmstraße ansässige „Königliche Porzellanmanufaktur“ tätig?

Die Adressbücher werden in der Zukunft auch kurze Erläuterungen zu den Namen der Straßen enthalten. Dabei bilden sich im Zeitablauf Standardformulierungen heraus, die regelmäßig wiederholt werden. Für die Zimmerstraße wird die Formel gebräuchlich: „1734 angelegt, erhielt den Namen nach den vielen Zimmerplätzen, die sich ehemals hier befanden.“⁹ Der Ausdruck „Zimmerplätze“ zielte dabei auf das Bauhandwerk, nicht etwa auf das Vermieten von Zimmern im Sinne von Untermietern oder den „Schlafgängern“.

9 So z.B. im Adressbuch von 1903, S. 762.

Das den Straßennamen gebende Bauhandwerk ist 1799 präsent mit zwei Tischlern, zwei Maurermeistern und einem „Bauschreiber“¹⁰. Vom Jahr 1812 ab wird Nr. 25 vom „Königl. Bau – Akademie – Gebäude“ belegt werden.

3. Hauseigentümer und Eigentümerwechsel

Gebäude- und Grundstückseigentümer sind zentrale Akteure für die Entwicklung einer Stadt. Von ihrem Tun wie auch Unterlassen gehen wichtige Impulse für Veränderungen, aber auch für das Ermöglichen von Kontinuitäten aus. Umgekehrt reagieren sie mit eigenen Aktivitäten auf Veränderungen der (gebauten) Umwelt bzw. widersetzen sich diesen – bewusst oder unbewusst – mit dem Versuch, tradiertes Verhalten zu konservieren.

Eigentümerwechsel sind vor diesem Hintergrund zentrale Zäsuren. Bei jedem Wechsel kann Veränderung gefördert, verzögert oder aufgehalten werden. Wird ein neuer Eigentümer „mit der Zeit gehen“? Wird er gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen verstärken oder versuchen, sich diesen entgegenzustellen? Verfügt er über die hierfür erforderlichen Mittel, zu denen nicht zuletzt auch sein „Vermögen“ im engeren und weiteren Sinne des Wortes gehört?

Für die Stadtforschung stellt sich hier die Frage nach typischen Abläufen, nach Regelmäßigkeiten oder – hoch gegriffen – nach „Gesetzen“, welche die Stadtentwicklung beschreiben und erklären. Dies einerseits, um die Entwicklung einer Stadt besser verstehen zu können. Andererseits, um systematisches Wissen zu erarbeiten, das gewünschte Veränderungen herbeiführen hilft bzw. ungewünschten Entwicklungen entgegenzuwirken vermag.

Wer solche Fragen mit empirischen Methoden der Forschung bearbeiten will, der benötigt Informationen über den Wechsel von Haus- und Grundstückseigentümern. Informationen, wie sie Adressbücher in Kombination mit weiteren Informationen in großer Reichhaltigkeit enthalten. Vor allem dann, wenn sie – wie die Berliner Adressbücher – über lange Zeiträume zur Verfügung stehen. Lange Zeitreihen sind besonders willkommen. Eine Stadt enthält im jeweils gegenwärtigen Zustand regelmäßig einen starken Anteil ihrer eigenen Vergangenheit. Sichtbar ist er in der gebauten Umwelt. Unsichtbar prägt er die Strukturen, welche die gegenwärtige gebaute Umwelt mitbestimmt haben. Wenn dieser Vergleich erlaubt ist: Die historische Komponente enthält die „Gene“ der Stadt.

¹⁰ Adelung: „Der Bauschreiber, des -s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, der bey dem obrigkeitlichen Bauwesen verpflichtet ist“.

Im letzten Abschnitt dieser Abhandlung wird sichtbar werden, wie nahe eine schlichte Adressbuchauswertung an solche Fragen heranzuführen vermag.

4. Drei ausgewählte Zeitabschnitte der Häuser Nr. 13 bis 15

Die hier vorgestellte Geschichte der Häuser Zimmerstraße Nr. 13 bis 15 wird in drei Zeitabschnitten genauer dargestellt. Der erste Abschnitt behandelt die „frühe Zeit“ ihres Nachweises in den Adressbüchern bis 1837. Einen zweiten Schwerpunkt bildet der Zeitraum, in dem der heute noch stehende Neubau errichtet worden ist, der vor wenigen Jahren restauriert wurde. Im dritten Abschnitt wird auf die Zeit des Nationalsozialismus bis zum Jahre 1943 eingegangen, dem Ende der ausgewerteten Adressbuchreihe.

4.1 Frühe Eigentümer und Bewohner (1799 bis 1837)

Im Jahr 1799 finden wir die Häuser Nr. 13 und 14 in einer Hand, nämlich beim Gastwirt Scharff, dem zudem noch das Haus Nr. 12 gehört. Das lässt einen Übergang von einer zuvor landwirtschaftlichen Flächennutzung im Süden vor der wachsenden Friedrichstadt vermuten, wobei neue Nutzungen bereits durch Parzellierung vorbereitet worden sind. Haus Nr. 15 gehörte zur „Koenigl. Servis-Commission“¹¹, die außerdem die Nummern 16 bis 19 belegt hatte.

Übersicht 1: Hauseigentümer 1799–1837*

Jahr	Haus Nr. 13	Haus Nr. 14	Haus Nr. 15
1799	■ Gastwirth Scharff (einschließlich Nr. 12)		■ Koenigl. Servis-Commissions Haus
1801	■ Scharf, Tabagie	■ Wendler, Viehmäster	■ Koenigl. Servis-Commission (einschließlich Nr. 16 – 19)
1812	■ v. d. Lange, Major	■ Dilgis, Viehmäster	■ Ganzer
1818/19	?	■ Dilges Ch. Branntweinbrennerei	?
1820	?	■ Dillges, I., Viehhalter	?
1822	■ Dietz, sen Drahtsaitenfabrik	■ Dilges, Viehhalter	■ Lusch Fuhrherr
1837	■ Drahtsaitenfabrikant Dietz	■ Viehhalter Dilgis	■ Fuhrherr Lange

*Quelle: Berliner Adressbücher.

Bis zum Jahr 1801 hatte der Gastwirt Scharff(f) die Parzellen Nr. 12 und 14 veräußert. Nr. 14 gehört nun dem „Viehmäster“ Wendler. (Nr. 12 hat der „Geh.Rat“ Woltermann erworben.)

Herr Scharf(f) hat seiner Gastwirtschaft in Nr. 13 mittlerweile die Bezeichnung einer „Tabagie“ gegeben. So wurden damals Lokale bezeichnet, in denen das Tabakrauchen erlaubt war. Besonders in Preußen waren Vorschriften erlassen worden, welche das Rauchen im öffentlichen Raum aus Brandschutzgründen verboten haben. Daraufhin entstanden im Land zahlreiche „Tabagien“, in denen das Tabakrauchen erlaubt war. „Tabagien“ waren also keineswegs eine Variante des heutigen Nichtraucher-Schutzes. Immerhin galten sie ihrer Besucher wegen häufig als anrühig!

Der „Viehmäster“ Herr Wendler von Haus Nr. 14 setzt hingegen eine landwirtschaftsnahe Nutzung fort. Er richtet hier, also in unmittelbarer Nähe der städtischen Verbraucher, mit der Mästerei eine Anlage zur Fleischproduktion ein, die bis 1856 fortgeführt werden wird. Auch die späteren Hauseigentümer werden noch als „Ackerbürger“ geführt werden. (Das Adressbuch von 1835 gibt für Berlin insgesamt noch eine Gesamtzahl von 78 Ackerbürgern an.) Im Jahr 1812 ist die Viehmästerei an Herrn „Dilgis“ übergegangen. 1818/19 wird hingegen ein „Ch. Dilges“ genannt, der kurzfristig eine „Branntweinbrennerei“ betreibt. Aber schon 1820 hat ein „I. Dillges“ hier wieder die Viehmästerei eingerichtet, die auch noch 1822 genannt wird. Offenbar handelt es sich um eine Familie, die in der Wilhelms- und der Zimmerstraße in beiden Erwerbszweigen engagiert ist.

Die Häuser Nr. 13 und Nr. 15 haben im Jahr 1812 neue Eigentümer erhalten: Die „Tabagie“ von Herrn Scharf existiert nicht mehr, und die „Koenigliche Servis-Commission“ ist zumindest nicht mehr an diesem Platz.

Für die Jahre 1818/19 und 1820 finden sich keine Straßenverzeichnisse im Adressbuch. Hier konnte nur anhand des Namensverzeichnisses geprüft werden, ob die Eigentümer aus dem Jahr 1812 (Major von der Lange und ein nicht näher bezeichneter Eigentümer Ganzer) noch unter dieser Anschrift genannt werden. Für die Häuser Nr. 13 und 15 gibt es hierzu keine Angabe, Herr Ch. Dilges mit seiner Viehhaltung hingegen ist in Nr. 14 noch immer tätig.

Größere Änderungen sind 1822 hingegen in den beiden anderen Häusern eingetreten: In Nr. 13 gibt es nunmehr eine „Drahtsaitenfabrik“, und in Nr. 15 hat sich „Fuhrherr“ Lusch niedergelassen. Beide Geschäfte werden in diesen Häusern über Jahrzehnte betrieben werden und sich überwiegend im Familieneigentum befinden. Hauseigentum, Gewerbeausübung und Wohnen fallen noch zusammen.

11 Solche Kommissionen waren in Residenzstädten unter anderem mit Tätigkeiten befasst, welche den heutigen Personalverwaltungen in Institutionen und Unternehmen ähneln.

Damit hat sich in den drei Häusern die Gewerbestruktur gebildet, welche die Grundstücksnutzung in großer Kontinuität in der gesamten ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – für die Häuser 13 und 15 noch darüber hinaus – prägen wird: Drahtsaitenfabrikation, Viehmästerei und Fuhrgeschäft. Diese Verstetigung der Gewerbeausübung belegen die Angaben für das Jahr 1837: In Nr. 13 ist Herr Dietz sen. lediglich von einem Sohn abgelöst worden, der die Drahtsaitenfabrik übernommen hat. In Nr. 15 wird der Fuhrbetrieb mittlerweile vom Fuhrherrn Lange betrieben.

Das Adressbuch für das Jahr 1822 weist erstmals nicht nur die Hauseigentümer, sondern darüber hinaus die Familienvorstände unter den Bewohnern nach. Die damalige Hausbelegung zeigt die folgende Übersicht.

Übersicht 2: Bewohner der Zimmerstraße 13–15 (1822)*

Haus Nr. 13	Haus Nr. 14	Haus Nr. 15
■ Dietz, sen., Drahtsaitenfabrikant	■ Dilges, Viehhalter	■ Lusch, Fuhrherr
■ Brück, Schlossermeister	■ Sasse, Wwe., Schuhmacher	■ Quapp, Seidenwirmkrmster.
■ Köppen, Formstecher		■ Beck, Seidenwirmkrmstr.
■ Petranek, Weber		■ Zimmermann, Seidenwirmkrmstr.

*„Haus- und Generaladressbuch ... auf das Jahr 1822“.

Haus Nr. 13 wird außer vom Eigentümer noch von Schlossermeister Brück, dem „Formstecher“ Köppen sowie dem Weber Petranek bewohnt. In Nr. 14 lebt außer dem Eigentümer und Viehhalter Dilges noch die Witwe des Schuhmachers Sasse. In Haus Nr. 15 wohnen die Seidenwirmkrmmeister Quapp, Beck und Zimmermann sowie als Eigentümer der „Fuhrherr“ Lusch.

Dreierlei fällt auf: Zunächst handelt es sich auch bei den weiteren Bewohnern durchgehend um Handwerker bzw. Handwerksmeister. Die Häuser entsprechen also nicht nur hinsichtlich ihrer Eigentümer, sondern auch hinsichtlich ihrer Mieter dem gewerblichen Charakter der Zimmerstraße.

Außerdem entsteht der Eindruck, dass es sich noch weitgehend um eine Einheit von „Wohnen und Arbeiten“ handelt. Dies ist zumindest bei den Hauseigentümern der Fall, vielleicht aber auch bei den Bewohnern, soweit sie ihrem Gewerbe im Hause nachgehen. Die Lebensbereiche Wohnen und Arbeiten werden später mit fortschreitender Industrialisierung auch hier weitgehend auseinanderfallen.

Schließlich wird sichtbar, dass die Hauseigentümer neben ihrem Einkommen aus dem Geschäftsbetrieb noch Einnahmen aus Vermietung oder Verpachtung beziehen. Umgekehrt: Kein Hauseigentümer lebt hier allein von den Mieteinnahmen.

Bis zum Jahr 1837 werden in den Hausbelegungen die folgenden weiteren Änderungen eingetreten sein: Haus Nr. 13 wird noch immer genutzt und bewohnt vom Drahtsaitenfabrikanten Dietz, aber auch von einem Historienmaler, einer Anstreicherwitwe, einem Friseur, einem Schuhmacher und dem „Boten“ Leonhard. Das bedeutet, dass sich die Zahl der Mieterhaushalte gegenüber 1822 verdoppelt hat. In Nr. 14 residiert noch immer Viehhalter Dilges, darüber hinaus sind eingezogen Kammerdiener Greè, ein Schneider, ein Schuhmacher sowie ein „Partikulier“. Die Zahl der Mitbewohner ist also auch hier beträchtlich gewachsen. Nr. 15 beherbergt den Eigentümer und Fuhrherren Lusch, einen Tischler, weitere zwei „Fuhrherren“, einen Strumpf- und einen Seidenwirker. Auch hier hat sich die Zahl der Mieter nahezu verdoppelt.

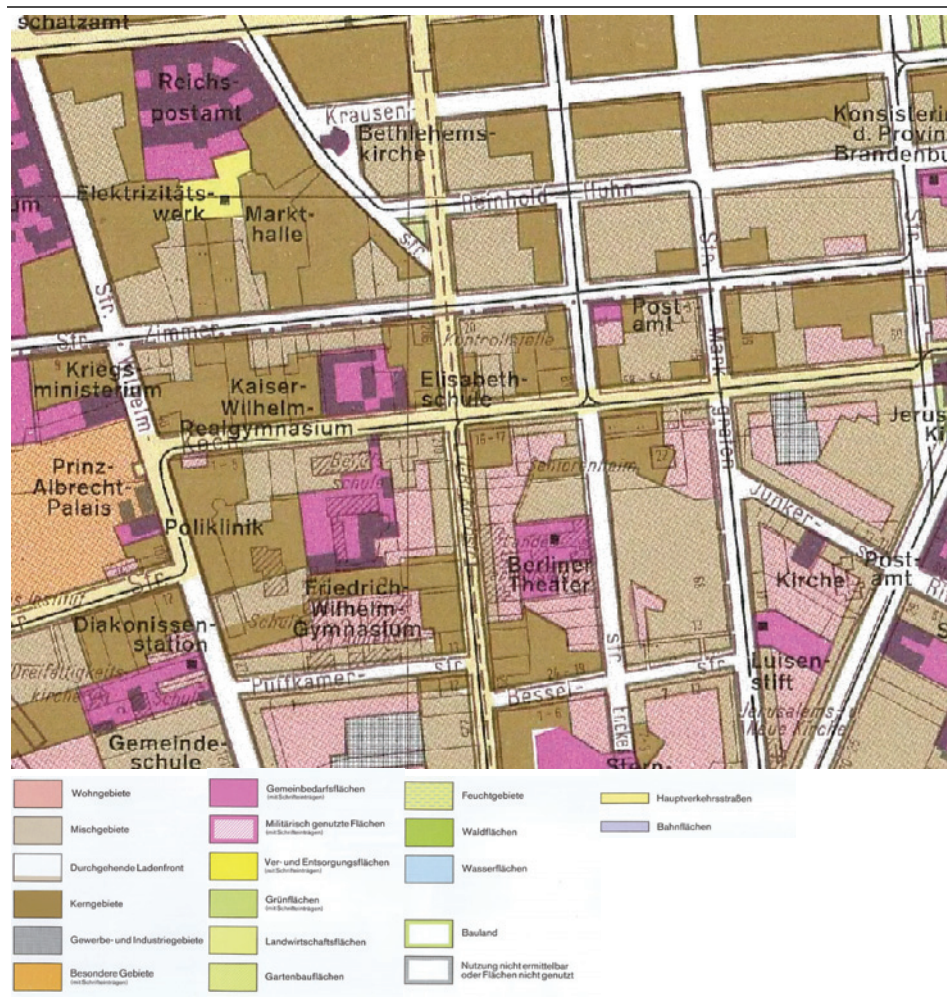
Insgesamt hat sich also in den drei Häusern die Zahl der Mieterhaushalte bei Beibehaltung der gewerblichen Nutzung durch die Eigentümer um bis zu 100 Prozent erhöht. Umgekehrt formuliert: In der südlichen Friedrichstadt hat innerhalb von 15 Jahren eine beträchtliche Bevölkerungsverdichtung stattgefunden. Es kann vermutet werden, dass dies auch mit einer beträchtlichen Bautätigkeit verbunden war. Über An- und Umbauten geben Adressbücher jedoch keine Auskunft.

4.2 Periode des Neubaus (1908–1912)

Nach der Adressbuchlage war das Jahr 1911 für die hier untersuchten Grundstücke mit einer besonderen Zäsur verbunden: Auf den Grundstücken Nr. 14 und 15 wurde ein gemeinsamer Neubau errichtet. Auch in der Nachbarschaft wird übrigens neu gebaut: Im Jahre 1912 meldet das Adressbuch für die Hausnummern 16 und 17 einen „Abbruch“.

Die historische Karte „Berlin um 1910“ zeigt die Flächennutzung, die sich mittlerweile herausgebildet hat. Vom Vorstadtcharakter aus der Zeit um 1800 ist äußerlich nahezu nichts mehr übrig geblieben. Stattdessen werden die Ergebnisse des Stadtwachstums, der Industrialisierung und der Verdichtung sichtbar.

Abbildung 4: Flächennutzung in Berlin um 1910: Ausschnitt Zimmerstraße*



*Quelle: FIS-Broker, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin.

Was lässt sich aus den Adressbüchern über den Wechsel der Eigentümer in diesem Zeitraum ablesen? Ein Blick auf die Übersicht in Anhang 2 zeigt, dass die beiden Grundstücke Nr. 14 und 15 über einen sehr langen Zeitraum keinen Eigentümerwechsel vorzuweisen hatten, sondern im Familienbesitz waren. Übersicht 3 zeigt die genauere zeitliche Abfolge von 1908 bis 1912.

Übersicht 3: Hauseigentümer Zimmerstraße 13–15 (1908 bis 1912)*

Jahr	Zimmerstr. 13	Zimmerstr. 14	Zimmerstr. 15
1908	■ Abrahamson, I., Kfm. (Nürnberger Str. 68)	■ Abel, C.F., Tischlermstr.	■ Lange'sche Erben (B 1)
1909	■ Abrahamson, I., Kfm. (Nürnberger Str. 68)	■ Abel, C.F., Tischlermstr.	■ Lange'sche Erben
1910	■ Abrahamson, I., Kfm. (Nürnberger Str. 68)	■ Abel sen., C.F., Rentier	■ Lange'sche Erben (B 1)
1911	■ Abrahamson, I. Kfm. (Nürnberger Str. 68)	NEUBAU ■ Altschul & Sinzheimer Putzfedernfabrik (Markgrafenstraße 31)	
1912	■ Abrahamson, I., Kfm. (Nürnberger Str. 68)	■ Altschul & Sinzheimer Putzfedernfabrik	

*Quelle: Berliner Adressbücher.

Seit 1872 hat die Tischlerfamilie Abel über mehrere Generationen die Zimmerstraße 14 besessen und für einen Tischlereibetrieb genutzt. Noch im Jahr 1910 gehört das Anwesen dem „Rentier C.F. Abel sen.“, der jedoch im April 1910 in die Zimmerstraße Nr. 12 zieht; so auch der Sohn (?) Tischlermeister W. Abel, der ebenfalls im Haus wohnt. Er betreibt das dem Senior Abel zugeschriebene „Sargmagazin“, das ebenfalls im April 1910 in die Zimmerstraße Nr. 12 verlagert und dort als Beerdigungsinstitut fortgeführt wird. Hier sind die Abels nunmehr Mieter.

Seit 1837 hat die Fuhrherrenfamilie Lange das Grundstück Nr. 15 über mehrere Generationen besessen. Bis 1865 war der Fuhrherr Lange in seinem Beruf tätig, von diesem Jahr ab war er „Rentier“, lebte aber weiterhin im Haus. Von 1904 an gehört das Anwesen den „Lange'schen Erben“, bis 1910 lebt im Haus aber noch „Rentiere Lange“.

Beide Familientraditionen münden im Jahr 1910 in den Verkauf ihrer Grundstücke an die „Putzfedernfabrik Altschul & Sinzheimer“ aus der Markgrafenstraße 31 ein, die im Folgejahr auch ihren Firmensitz in den Neubau verlegt. Damit scheinen zwei Familientraditionen zur gleichen Zeit ihr Ende gefunden zu haben, Traditionen, die durch die Kombination von Grundbesitz, Gewerbeausübung in Generationenfolge und Wohnnutzung durch die eigene Familie charakterisiert waren.

Kaufmann Abrahamson, der langjährige Eigner von Haus Nr. 13, wird sein Grundstück noch bis zum Jahr 1921 behalten, aber wie schon zuvor nicht selbst bewohnen. Dann aber wird er ebenfalls an ein Industrieunternehmen – eine „Chemische Fabrik“ – verkaufen.

Welche Bewohner der Häuser waren von Eigentümerwechsel und Neubau der Häuser Zimmerstraße 14 und 15 betroffen? Übersicht 4 listet die Bewohner dieser Häuser aus dem letzten Jahr vor ihrem Abriss auf.

Übersicht 4: Bewohner Zimmerstraße 14 und 15 (1910 und 1911)*

Jahr	Haus Nr. 14	Haus Nr. 15
1910	■ Abel sen., C.F., Rentier, Sargmagazin (bis April 1910) ■ Abel, W., Tischlermst. ■ Berke, I., Kohlenhdl. ■ Friedemann, A., Privatiere ■ Schützler, H., Schuhmstr. ■ Tappe & Co., C., Weißwaren	■ Straßenreinigungsdepot d. Magistrats ■ Balzar, B., Schneider ■ Bär, A., Vermieterin ■ Hansen, M., Privatiere ■ Kühne, P., Gastwirt ■ Larze, H., Rentiere ■ Linz, G., Schneidermstr. ■ Meister, B., Schneidermstr. ■ Ziller, Lina, Näherin
1911	■ Altschul & Sinzheimer, Putzfedernfabrik	

*Quelle: Adressbücher 1910 und 1911.

Im Hause Nr. 14 sind es der Zahl nach sechs Parteien beim Eigentümer C.F. Abel sen., im Nachbarhaus neun als Mieter bei den Lange'schen Erben. Die „Rentiere Lange“ hatte das Haus schon im Vorjahr verlassen, der Verkauf scheint sie nicht überrascht zu haben. Die Verkäuferfamilie Abel aus dem Nachbarhaus hingegen nutzte das Gebäude „bis zur letzten Minute“.

Die Angaben zu Personenstand und Berufen der Mieter deuten auf die Merkmale „kleine Leute“ und „Gewerbefleiß“, seien es Handwerker oder Händler einerseits, „Rentieren“ oder „Privatieren“ andererseits. Immerhin fünf Mieter waren Frauen, für zwei gibt es die Berufsangaben „Näherin“ und „Vermieterin“.

Im Haus Nr. 15 deutet zwar nichts mehr auf die lange Tradition des Fuhrunternehmertums, möglicherweise hat die Anlagen jedoch schon vor Jahren das „Straßenreinigungsdepot des Magistrats“ übernommen. Die Lange'schen Erben waren – zumindest hier – schon längst in erster Linie Vermieter geworden. Das Adressbuch von 1911 enthält im alphabetischen Teil sicherlich auch die Antwort auf die Frage nach dem Verbleib der Bewohner. Diese Auswertung wurde jedoch hier nicht vorgenommen. Der Zeitraum für diese Fülle von Änderungen betrug lediglich ein Jahr.

Der Neubau wird zunächst ausschließlich durch die Putzfedernfabrik genutzt, später werden in geringer Zahl gewerbliche Mieter genannt werden, darunter vor allem Vertreter. Im Neubau wird also die Mischung von Wohn- und Gewerbenutzung innerhalb eines Gebäudes radikal beseitigt, alle anderen früheren Nutzungen sind verdrängt worden.

Derselbe Effekt kann im Jahr 1923 auch am Verkauf des Hauses Nr. 13 beobachtet werden: Erwerber wird die „Chemische Fabrik Krisch“ sein, die keine Wohnungen mehr vermietet (Entmischung).

4.3 Nationalsozialismus und Nutzung bis 1943

Die historische Karte (siehe Abbildung 5) zeigt, wie stark die nationalsozialistische Herrschaft um 1940 in Gebäuden verankert war, die im unmittelbaren Umfeld der Machtzentralen lagen, zu denen auch die Zimmerstraße gehört.

Abbildung 5: Flächennutzung in Berlin um 1940: Ausschnitt Zimmerstraße*



*Quelle: FIS-Broker, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin.

Nach 1933 treten in den Adressbüchern zunächst diejenigen Eigentümer in der Zimmerstraße 13–15 auf, die schon aus der Zeit der Weimarer Republik bekannt sind (vgl. Anhang 2). Die weitere Entwicklung ist der folgenden Übersicht zu entnehmen.

Übersicht 5: Hauseigentümer Zimmerstraße 13–15 (1933 bis 1943)*

Jahr	Haus Nr. 13	Haus Nr. 14–15
1933	Isola Werke C. Heinz & Co., Bodenkirchen - Verwalter Kaufmann, Administration (Wormser Str. 2)	Altschul & Sinzheimer Damenhutfabrik GmbH. Kreuznach
1934	Groß, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 191	
1935	Groß (Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 191)	Altschul & Sinzheimer, Damenhutfabrik
1936	Groß (Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 191)	Altschul & Sinzheimer, Damenhutfabrik
1937	„unbewohnt“	Nationale Radiator Ges. m.b.H., Heizkessel
1938	„unbewohnt“	
1939	„Wie Nr. 14/15“	
1943	„Wie Nr. 14.15“	

*Quelle: Berliner Adressbücher.

1933 hat die Firma Altschul & Sinzheimer, die inzwischen Damenhüte und keine Putzferdern mehr herstellt, ihren Sitz von der Berliner Friedrichstraße nach Kreuznach verlegt.

Die „Isola Werke“ von Nr. 13 hingegen werden im Jahr 1935 von einem Herrn Groß als Eigentümer abgelöst, der jedoch selbst nicht hier wohnt. Seitdem Herr Groß als Eigentümer angegeben wird – also seit 1934 –, nennen die Adressbücher für das Haus keine Bewohner mehr. In den Jahren 1937 und 1938 steht für die Nr. 13 explizit nur noch der Eintrag „unbewohnt“, ein Eigentümer wird nicht mehr angegeben.

Möglicherweise war das lediglich die Vorbereitung des Verkaufs, der im Jahr 1939 mitgeteilt wird? Vielleicht aber auch nicht nur, denn ein Leerstand über eine derart lange Zeit ist eher auffällig. Einem Adressbuch kann jedoch nicht entnommen werden, ob es vollständige Angaben enthält oder ob beispielsweise Schäden am Gebäude vorliegen, die es unbewohnbar machen.

Eine Zäsur bildet der Eigentümerwechsel, der 1937 in Nr. 14/15 eintritt: Die Firma „National Radiator Ges.m.b.H., Heizkessel“ übernimmt den Gebäudekomplex von der Hutfabrik. Im Vorjahr wurde sie bereits als Mieter genannt, von nun ab ist sie nicht nur Eigentümer, sondern auch der alleinige Nutzer.

Ab 1939 wird diese Ges.m.b.H. zusätzlich das Gebäude Nr. 13 übernehmen. Damit liegt das Eigentum aller drei Gebäude in einer Hand, und so wird es auch bis zum Jahr 1943 bleiben.

Außer diesem Eigentümer werden in den Adressbüchern bis 1943 für die Nr. 14/15 keine anderen Nutzer genannt. Von 1940 an wird Nr. 13 jedoch von der „Aachener und Münchner Feuer-Vers.“ genutzt.

In der näheren Umgebung der Zimmerstraße freilich zeigen sich die Spuren der nationalsozialistischen Herrschaft parzellenscharf: Am westlichen Ende liegen an ihrer Fortsetzung in der Niederkirchner Straße die „Geheime Staatspolizei“ sowie die „Reichsführung d. SS“, deren Nachbar wiederum in der Wilhelmstraße die „SA Obergr. Berlin Brdbg.“ ist (vgl. „Historische Karte von Berlin um 1940“).

Aber auch die Nachbarschaft in der östlichen Fortsetzung der Zimmerstraße weist solche Bezüge auf: Die Häuser Nr. 16 bis 18 gehörten im Jahr 1938 noch der „Pax Grundst. G.m.b.H.“, und als Mieter wird die „Defaka, Deutsche Familien-Bekleidungs-ges. m.b.H.“ genannt. Letztere ist auch noch im Jahr 1939 Nutzer, während der Eigentümer bereits als „ungenannt“ vermerkt wird. 1940 hat auch die Defaka das Gebäude verlassen. Eigentümer ist ab 1941 der „Fiskus“, und Nutzer wird der „Chef der Sicherheitspolizei“.

Vergleichbar ist die Entwicklung beim Gebäude Nr. 19: Im Jahr 1938 werden als Eigentümer „Herz, E.“ sowie „Herz, I., Kfm.“ genannt. 1939 findet man den Eintrag „Herz'sche Erben“. 1940 ist Eigentümer auch hier der „Fiskus“, und 1941 wird als Nutzer ebenfalls der „Chef der Sicherheitspolizei“ angegeben.

Ein solcher Ablauf in der Änderung des Haus- und Grundeigentums ist im Zusammenhang mit deutschen Juden charakteristisch, denen zu dieser Zeit noch die Ausreise aus Deutschland gelungen ist: Die Überlassung von Immobilien-Eigentum ohne Gegenleistung gehörte zum Prozedere des Gangs in das Exil – so lange das noch möglich war.¹²

Mit Bezug auf das oben genannte Haus Nr. 19 („Herz'sche Erben“) mit seiner Lage im früheren „Berliner Zeitungsviertel“ soll hier exemplarisch für eine noch gelungene Flucht in das Exil an Emil Herz erinnert werden. Bis zum Jahr 1934 war er Direktor des Ullstein-Buchverlags. Nach einer über dreißigjährigen Tätigkeit bei Ullstein wurde er schon 1933 von den Nationalsozialisten zum Rücktritt gezwungen. Seine Frau Gabriele Herz war 1936 im Frauenlager Moringen interniert. Nach ihrer Entlassung 1937 emigrierte die Familie von Emil Herz zunächst nach Italien, sodann in die Schweiz und über Kuba im Jahr 1940 in die USA. Dort schrieb Emil Herz das 1951 erstmals editierte Buch „Denk ich an Deutschland in der Nacht“. Dieses erlebte 1953 seine zweite Auflage beim Ullstein-Verlag. 1967 erschien es in New York anlässlich seines 90. Geburtstags in englischer Sprache und in Deutschland abermals als Band 8 der „Schriftenreihe des Museumsvereins Warburg e.V.“. In Warburg stellten

12 Den Blick auf die untergegangene Welt ermöglicht das noch im Jahr 1931 erschienene „Jüdische Adressbuch für Groß-Berlin“, mit dem die jüdischen Herausgeber unter anderem den Beitrag der jüdischen Kultur aufzeigen wollten.

Mitglieder der Herz-Familie über viele Generationen die Rabbiner. Das Buch von Emil Herz ist eine umfassende Geschichte des Judentums in Deutschland aus jüdischer Sicht. Als Rahmen wurde die Form einer Familiengeschichte gewählt. Emils Sohn Arthur Herz kämpfte in der amerikanischen Armee als Mitglied einer Spezialeinheit (der sogenannten Richy-Boys) gegen das nationalsozialistische Deutschland. Heute lebt dieser Teil der Familie Herz in Rochester (NY).

5. Ergebnis: Kontinuitäten und Veränderungen in Prozessen des Flächennutzungswandels

Bisher wurde danach gefragt, welche Kontinuitäten und Veränderungen in den Gebäuden der Zimmerstraße Nr. 13 bis 15 anhand der Adressbücher beobachtet werden können. Hierfür wurden diese nicht nur im zeitlichen Querschnitt gelesen, also ihrem eigentlichen Zweck entsprechend. Stattdessen wurden Längsschnitte gebildet, also im statistischen Sinne „qualitative Zeitreihen“. Dabei konnte an Beschreibungsmerkmale einer Adresse angeknüpft werden, die über die Zeit weitgehend unverändert blieben. Dazu gehört auch das erstaunliche Ergebnis, dass die im Jahr 1799 vom Artillerieleutnant von Petersheiden vergebenen Hausnummern bis heute erhalten geblieben sind (Nr. 13 und Nr. 14–15).

Die längste Reihe – die der Hauseigentümer – reicht von 1799 bis 1943. Zudem wurden drei kürzere Zeitabschnitte ausgewählt und genauer untersucht: Die Periode von 1799 bis 1836 („Ausgangslage“), 1908 bis 1912 („Neubau“) und 1933 bis 1943 („Nationalsozialismus“).

Das deskriptive Ergebnis dieser langen Reihe sind zunächst allein Namen von natürlichen oder juristischen Personen. Die Zusammenschau mit anderen Merkmalen (Berufs- und Personenstandsangaben, Angaben zu den Hausbewohnern) lässt jedoch wechselseitige Zusammenhänge erkennen, denen zufolge Kontinua bzw. Änderungen nicht zufällig, sondern das Ergebnis einzelner Prozesse und ihres Zusammenwirkens waren. Da der durchgehende Bezug Grundstücke und Gebäude sind, können Aussagen über Flächennutzungsprozesse im Zeitablauf gemacht werden. Unter diesem Aspekt sollen abschließend einige diesen Zusammenhang illustrierende Beobachtungen und „Arbeitshypothesen“ herausgestellt werden.

► Demographische Abläufe

Ganz offensichtlich lässt sich in den drei „Hausgeschichten“ die starke Wirkung einer demographischen Komponente beobachten, welche vor allem die Kontinuitäten erklären hilft. Sie wird an den einzelnen Personen so erkennbar, dass darüber hinaus auch ein Familienbezug sichtbar wird. Möglicherweise helfen solche demographischen Prozesse, über längere Zeiträume wenig veränderte Eigentumsverhältnisse zu erklären. Dies schließt nicht aus, dass ein Generationenwechsel mit Nutzungsänderungen verbunden ist.

Den Übersichten kann etwa der folgende demographisch geprägte Ablauf entnommen werden:

Ein erster Hauseigentümer betritt typischerweise mit einer Berufsangabe die Bühne, die auf eine Tätigkeit als Selbständiger schließen lässt. Später wird er als „Pensionär“ bzw. „Rentier“ bezeichnet werden. Er wird das Attribut „Senior“ erhalten, falls es einen familienzugehörigen Nachfolger gibt. Sein Tod wird daran erkennbar, dass eine Frau gleichen Namens mit der Bezeichnung „Witwe“ angegeben wird. Anschließend bzw. alternativ kann der familiäre Nachfolger ein Sohn sein, der das Gewerbe im Hause fortführt und diesen generativen Ablauf wiederholt. Den Abschluss kann die Einrichtung einer Familienstiftung bilden. Dies signalisiert, dass die Erben das Gewerbe nicht fortführen und in der Regel auch nicht mehr im Haus leben. In der Zeit der Familienstiftung erhöht sich regelmäßig die Zahl der Mieter. Häufig stellt dies das Vorsignal für einen wenig später stattfindenden Eigentümerwechsel dar.

Eine demographische Komponente kann aber auch bei den (dauerhaften) Mietern beobachtet werden: Ein Mieter wird zunächst mit einem eigenen Erwerbsleben beschrieben. Anschließend wird unter gleichem Namen die „Witwe“ angegeben, häufig mit dem Zusatz „Rentiere“. Nicht selten wird ein Zusatz angebracht, der auf den Beruf des verstorbenen Mannes aufmerksam macht. Auf solche Angaben wird bei Frauen verzichtet, die vom eigenen Einkommen leben, das in der Regel aus einfachen Berufstätigkeiten erzielt wird.

Vor allem im 19. Jahrhundert scheinen solche demographischen Prozesse die langen Kontinuitäten in den Häusern der Zimmerstraße bestimmt zu haben. Mit fortschreitender Industrialisierung rücken sie in den Hintergrund. Stattdessen steigt die Zahl der Fälle, in denen Unternehmen als juristische Personen Eigentümer der Liegenschaften sind. Solche Eigentümer folgen mit ihren Flächennutzungskonzepten anderen Aspekten.

► Gewerbebetriebe und Unternehmen

Die von den Hauseigentümern oder ihren Mietern betriebenen „Geschäfte“ stellen einen lebendigen Abriss der Gewerbegegeschichte mit präzisen Zeitangaben für die Dauer der einzelnen Perioden dar: In Nr. 13 beginnt im Jahr 1822 der Nachweis der „Drahtsaitenfabrik“, die offenbar bis etwa 1863 produziert hat (40 Jahre). Es folgt eine etwa zehnjährige Nutzung durch einen Kaufmann, die abgelöst wird durch eine „Maskengarderobe“. Ab 1901 wird über rund 20 Jahre eine Möbelhandlung betrieben. Ihr folgen 1921 eine „Chemische Fabrik“ (drei Jahre), ein Vertrieb elektrischer Artikel (zwei Jahre) und die Übernahme durch ein Kölner Kabelwerk (sieben Jahre). Im Vergleich zum 19. Jahrhundert werden die Nutzungsperioden tendenziell kürzer, die Branchen „moderner“.

► Arbeitsteilung und Erwerbstätigkeit

Diese Komponente drückt sich in den Benennungen der „Geschäfte“ der Eigentümer bzw. in den Berufsbezeichnungen der Bewohner aus. Bei den Hauseigentümern wird der Verlauf der Gewerbegegeschichte sichtbar. Bei den Berufsangaben der Bewohner entsteht ein Abbild der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsteilung.

Beide Komponenten können auch als „Niedergangsgeschichten“ mittlerweile ausgestorbener Gewerbe und Berufe gelesen werden. Dabei gibt das hier nicht ausgewertete Branchenverzeichnis, welches Adressbücher regelmäßig enthalten, näheren Aufschluss. Hier liegt übrigens der Ursprung der heute geläufigen „Gelben Seiten“.

► Zeitdauer

Häufig werden solche Prozesse zwar ihrem Inhalt nach beschrieben („Stagnation“, „Entwicklung“ etc.), bleiben aus Datenmangel aber unscharf im Hinblick auf ihre zeitliche Dauer. Hier helfen die Informationen der Adressbücher ganz entscheidend:

In Haus Nr. 13 dauerte die von demographischen und wirtschaftlichen Merkmalen geprägte Periode „Drahtsaitenfabrikant Dietz“ 41 Jahre. Die von Vermietungen an Wirtschaftsunternehmen gekennzeichnete Familienperiode „Kaufmann Abraham“ dauerte 20 Jahre (1901 bis 1921). In Haus Nr. 14 wurde die „Viehmästerei“ insgesamt über 49 Jahre von zwei Familien betrieben (1801 bis 1850). Die von der Familie geprägte Periode der Tischler Abel begann 1872 und dauerte über mehrere Generationen bis zum Jahr 1909. Die von „Fuhrherren“ geprägte Nut-

zung des Hauses Nr. 15 begann 1822 und lässt sich bis 1909 belegen (87 Jahre). Auch die Anschlussnutzung durch das „Straßenreinigungsdepot des Magistrats“ zeigt noch immer eine gewisse Nähe zur vorangegangenen Nutzung des Fuhrbetriebs.

Mit genaueren Untersuchungen auf breiterer Ebene könnte sich beispielsweise die Frage untersuchen lassen, ob und in welchem Ausmaß sich langfristig solche Abläufe des Nutzungswandels beschleunigt haben.

Eine systematische Darstellung der einzelnen Prozesse des Flächennutzungswandels und ihres Zusammenwirkens hat der Stadtplaner Peter Koller versucht, aber nicht anders als in der Form von „Umdrucken“ für die Studenten veröffentlicht, weshalb sie im städtebaulichen Schrifttum kaum bekannt ist. Aus solchen „Umdrucken“ wurde die folgende komprimierte Übersicht 6 abgeleitet.

Insgesamt betonen diese „Prozesse“ tendenziell stärker den Wandel in der Flächennutzung. Demgegenüber belegen die Adressbücher stark die Kontinuitäten. Mehrere dieser Einzelprozesse und ihr Zusammenwirken lassen sich jedoch auch allein anhand der Straßenverzeichnisse der Adressbücher in der Zimmerstraße erkennen bzw. begründet vermuten. Nicht wenige Nutzungsänderungen finden offensichtlich allein auf dem Grundstück bzw. im Zusammenspiel mit der unmittelbaren Nachbarschaft statt. In dieser kleinen Untersuchung fehlt bei Aus- und Einzügen die Herkunfts- bzw. Zielanschrift, die aber mit den Namensverzeichnissen auffindbar sind.

Breiter angelegte Untersuchungen könnten zeigen, in welchen Teilen ein solcher theoretischer Ansatz sich als zutreffend erweist bzw. geändert werden müsste.

Übersicht 6: Prozesse des Flächennutzungswandels*

Prozessbezeichnung	Charakterisierung
1.1 „Verdrängung“	„Nachbargrundstücke werden gemietet oder gekauft“
1.2 „Abspaltung“	„Der zu wenig effiziente Nutzungsteil (z.B. Wohnung) oder Betriebsteil (z.B. Landwirtschaft oder Lager) wird auf ein anderes Grundstück verlegt“
2. „Verlagerung“	„Verlagerung (Randwanderung) = Aufgabe der Liegenschaften und Neuaufbau am kostengünstigen Standort“
3.1 „Ablösung“	„Ablösung der Nutzung durch Verkauf (Übertragung, Miete, Pacht) an andere Nutzer („Ablösenutzer““)
3.2 „Abtrennung“	„Abtrennungsprozess: Rückwärtige oder seitliche Teile des Grundstücke werden an andere Nutzer („Ablösenutzer“) abgestoßen“
4.1 „Ausfiltern“	„Ausfiltern (mit und ohne ‚Aufstiegsdruck‘ durch Einkommenssteigerung) = der Eigentümer verkauft (oder vermietet), der Mieter kündigt, beide gehen auf ein qualitativ besseres Angebot auf anderem Standort ein“
4.2 „Ausfiltern mit Wohnungsspaltung (Zweitwohnung)“	„Man bezieht: 1. Wohnung im Umland in besonderer Gunstlage mit max. Qualität bes. bezügl. Prestige 2. Zentralörtl. bes. günstige Wohnung; in Hinsicht auf Ausstattung und Besatz höchste Güte“
4.3 „Ausfiltern mit Trennung von Wohnung vom Geschäft bei bisher kombinierter Nutzung“	(wie 4.2)
5. „Leerlaufen“	„Immer weniger Bewohner bewohnen die gleich große Fläche. Allmählicher Verlauf durch Anziehen der durch Weichen, Ausfiltern und Segregation frei werdenden Wohnflächen“
6.1 „Weichen“	„Der junge, neu gebildete Haushalt muss anderswo eine Wohnung suchen“
6.2 „Ausgleich, Auf- und Abstieg“	„Ausgleichswanderung und Auf- bzw. Abstiegswanderung, Aufsuchen eines anderen Standorts für Wohnung und Arbeit aus Gründen eines wirtschaftlichen Funktions- oder gesellschaftlichen Rangwandels“
7. „Echte Segregation“	Bei gesellschaftlichem Aufstieg gewollter Ortswechsel (Prestige)
8.1 „Funktionswandel“	Standortwechsel als Reaktion auf durch wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel geänderte Standortanforderungen. In der Regel in Kombination mit anderen Prozessen.
8.2 „Flächennutzungsgefüge“	Standortwechsel als Reaktion auf wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel insbes. durch Änderungen der Erschließung (z.B. Verkehrs-, Versorgungsnetze). In der Regel in Kombination mit anderen Prozessen.
9. Naturräumliche Faktoren	Ortswechsel wegen Änderungen von naturräumlichen Faktoren (z.B. Grundwasser, Hangrutschung, Klima), wenn der Anpassungsaufwand die vorhandene Flächeneffizienz übersteigt.

*Auszug aus: Prof. Peter Koller: Die „Prozesse“. Technische Universität Berlin, Lehrstuhl und Institut für Städtebau, Merkblatt Nr. 2451 (ohne Zeitangabe, um 1970), eigene Bearbeitung.

Anhang 1:

Titelnachweise der ausgewerteten Berliner Adressbücher 1799 bis 1943

- 1799** Neander von Petersheiden, Karl: Anschauliche Tabellen von der gesammten Residenz-Stadt Berlin, worin alle Straßen, Gassen und Plätze in ihrer natürlichen Lage vorgestellt, u. in denenselben alle Gebäude oder Häuser wie auch der Name u. die Geschäfte eines jeden Eigenthümers aufgezeichnet stehen. Berlin 1799
- 1801** Neander von Petersheiden, Karl: Neue anschauliche Tabellen von der gesammten Residenz-Stadt Berlin oder Nachweisung aller Eigenthümer : mit ihrem Namen und Geschäfte, wo sie wohnen, die Nummer der Häuser, Straßen und Plätze, wie auch die Wohnungen aller Herren Officiere hiesiger Garnison. - 2. [Aufl.]. Berlin 1801
- 1812** Allgemeiner Straßen- und Wohnungs-Anzeiger für die Residenzstadt Berlin auf das Jahr 1812 / hrsg. von S. Sachs. - Berlin 1812
- 1818/19** Allgemeiner Namen- und Wohnungs-Anzeiger von den Staatsbeamten, Gelehrten, Künstlern, Kaufleuten, Fabrikanten, Handels- und Gewerbetreibenden, Partikuliers, Rentiers ... in der Königl. Preuß. Haupt- und Residenzstadt Berlin für das Jahr 1818 und 1819. Nach alphabet. Ordnung eingerichtet u. Hrsg. Von. C. F. Wegener. Berlin 1818
- 1822** Haus- und General-Adreßbuch der Königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin auf das Jahr 1822. Hrsg. Von C. F. Wegener. Berlin 1822
- 1823–1834** Allgemeiner Wohnungsanzeiger für Berlin auf das Jahr : enthaltend: die Wohnungsnachweisungen aller öffentlichen Institute und Privat-Unternehmungen, aller Hausbesitzer, Beamteten, Kaufleute, Künstler, Gewerbetreibenden und einen eigenen Hausstand Führenden, in Alphabetischer Ordnung / hrsg. von J. W. Boicke. Berlin 1823–1854
- 1835–1855** Adress-Buch für Berlin mit Einschluß der nähern Umgegend, und Charlottenburg, auf das Jahr 1835; enthaltend die Adressen und Wohnungsangaben sämmtlicher Einwohner (mit Ausschluß der Gewerbegehülfen, Tagelöhner und Dienstboten), den Nachweis aller Behörden, öffentlicher Institute, wissenswerten Privat-Unternehmungen, Geschäfts- und Gewerbetreibenden, Straßen, Polizei-Reviere, Armen-Commissionen, ankommenden und abgehenden Posten (nach amtlicher Mitteilung), aller Sehenswürdigkeiten, und jedes einzelnen Hauses, unter Angabe des Eigenthümers und der Bewohner. Herausgegeben von E. Winckler, Königlichem Polizei-Inspektor. Erster Jahrgang, Berlin, 1835. In Commission bei H.A.W. Logier.
- 1856–1858** Allgemeiner Wohnungs=Anzeiger nebst Adreß- und Geschäftshandbuch für Berlin, dessen Umgebungen und Charlottenburg auf das Jahr 1856. Aus amtlichen Quellen zusammengetragen. Erster Jahrgang. Berlin, 1856. Druck und Verlag von A. W. Hahn, Zimmerstraße Nr. 29.
- 1859–1866** Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger nebst Adress- und Geschäftshandbuch für Berlin, dessen Umgebungen und Charlottenburg auf das Jahr / aus amtl. Quellen zsgest. durch J. A. Bünger. Berlin 1859–1866

- 1873–1895** Berliner Adreß-Buch für das Jahr ... Hrsg. unter Mitwirkung von H. Schwabe (ab 1881 von W. & S. Loewenthal). Berlin 1873–1895
- 1896** Neues Adressbuch für Berlin und seine Vororte. 1896. Druck und Verlag von August Scherl.
- 1897–1943** Berliner Adressbuch ... : unter Benutzung amtlicher Quellen. Berlin: Scherl 1896–1943

Anhang 2:

Übersicht Eigentümer und Eigentümerwechsel 1799 bis 1943

In den übersprungenen Jahren liegt entweder kein Eigentümerwechsel vor, oder es gibt hierzu keinen Adressbucheintrag.

Der Eintrag aus den Adressbüchern wurde im Wortlaut übernommen. Dabei können unterschiedliche Schreibweisen auftreten, die auf die Datenerfassung zurückgehen (siehe z.B. Schreibweise „Scharff“ oder „Scharf“ in den Jahren 1799 und 1801).

Jahr	Haus Nr. 13	Haus Nr. 14	Haus Nr. 15
1799	■ Gastwirth Scharff (einschließlich Haus Nr. 12)		■ Koenigl. Servis-Commissions Haus
1801	■ Scharf, „Tabagie“	■ Wendler, Viehmäster	■ Koenigl. Servis-Commission (einschließlich Nr. 16 – 19)
1822	■ Dietz, sen. Drahtsaitenfabrikant	■ Dilges, Viehalter	■ Lusch, Fuhrherr
1837	■ Drahtsaitenfabrikant Dietz	■ Viehalter Dilgis	■ Fuhrherr Lange
1841			■ Ww. Fuhrherr Lange
1844			■ k.A.
1847		■ Dilges, Rentiere	■ k.A.
1850		■ dito	■ Ww. Schenk
1851		■ k.A.	■ Ww. Wehde
1852		■ Berlinicke, Gutsbesitzer - Ackerbürger	
1853			■ Fuhrherr Lange
1855		■ Berlinicke - Ackerbürger	
1856	■ Drahtsaitenfabrikant Dietz - Rentier	■ Berlinicke, Ww.; Berlinicke – Ackerbürger Verw.	
1858		■ Frölich, Schornsteinfeger	
1859			■ Lange, Fuhrherr Ww. Wehde Verw.
1861		■ Heintz, Goldschmidt	
1863	■ Dietz, Drahtsaitenfabrikant, Rentiere		
1864	■ Müller, Kaufmann		
1865			■ Lange, Fuhrherr
1868			■ Lange, Rentier; Oesterreich, Lithograph, Verw.
1870			■ Lange, Rentier
1872		■ Abel & Sohn, Tischler	
1873	■ Hutzel, Maskengarderobe - Inhaber		
1875		■ Abel, Tischlermeister, junier, Sargmagazin	
1880	■ Hutzel, Maskengarderobe – Inhaberin		
1885	■ Hutzel, Ww., Rent.	■ Abel, Tischler - . Frh.	
1887	■	■ Abel, Tischler	
1888	■ Hutzel'sche Erben		
1901	■ Abrahamsohn, I., Kaufmann (Charlottenburg)		
1902	■ Abrahamsohn, I., (Charlottenburg) ■ Katzenstein & Co., Möbelhandlung		

Jahr	Haus Nr. 13	Haus Nr. 14	Haus Nr. 15
1904	■ Abrahamsohn, I. Rentier ■ Katzenstein & Co, Möbelhandlung		■ Langesche Erben (B 11)
1905	■ Abrahamson, I. Kfm. (Nürnberger Str. 68)		
1906		■ Abel, C.F. Tischlermeister (TB 11)	
1909		■ Abel sen, C.F., Rentier	

Jahr	Haus Nr. 13	Haus Nr. 14–15 (Neubau)
1911		■ Altschul & Sinzheimer, Putzfedernfabrik (Markgrafenstr. 31)
1916	■ „Administration“	
1917	■ Abrahamsohn, I. Rentier (Nürnberger Straße)	■ Altschul, O. , Fabr. (Olivaer Platz) ■ Sinzheimer, R., Fabrktin (Kurfürstendamm 56)
1921	■ Abrahamsohn, I. Rentier (Nürnberger Straße) ■ Krisch Ges. m.b.H. Chemische Fabrik	
1922	■ Krisch Ges.m.b.H. Chemische Fabrik	■ Altschul & Sinzheimer, Putzfedernfabrik
1923	■ Krisch Ges.m.b.H., Seifenfabrik (Beethovenstr. 2)	■ Altschul, O., Fabr. (Olivaer Platz) ■ Sinzheimer, Recha, Fabrktin (Kurfürstendamm 56)
1924 ¹	■ (Nach Einwohnerverzeichnis: Krisch)	■ (Nach Einwohnerverzeichnis: wie 1925)
1925	■ Technische Handelsgesellschaft Cöln m.b.H., Vertrieb elektrischer Artikel	■ Altschul & Sinzheimer, (Friedrichstraße 61)
1926	■ Heinz & Co.	
1928	■ Isola Werke C. Heinz & Co. Kabelwerk Köln	
1930	■ Isola Werke C. Heinz & Co., Köln -Verwalter C. Fuchs (Courbiere Str. 15)	
1933	■ Isola Werke C. Heinz & Co., Bodenkirchen -Verwalter Kaufmann, Administration (Wormser Str. 2)	■ Altschul & Sinzheimer Damenhutfabrik GmbH. Kreuznach
1934	■ Groß, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 191	
1935	■ Groß (Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 191)	■ Altschul & Sinzheimer, Damenhutfabrik
1936	■ Groß (Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 191)	■ Altschul & Sinzheimer, Damenhutfabrik
1937	■ „unbewohnt“	■ Nationale Radiator Ges. m.b.H., Heizkessel
1938	■ „unbewohnt“	
1939	■ „Wie Nr. 14/15“	
1943	■ „Wie Nr. 14.15“	

1 Straßenverzeichnis fehlt.

*Quelle: Berliner Adressbücher.